

SATORI STRESS

ZU DIESEM FILM

“Satori Stress” könnte als einfacher Dokumentarfilm über das Alltagsleben in Tokyo durchgehen, wenn der Kommentar - der in bewußtem Widerspruch zum Bild steht - diesen Eindruck nicht sofort zunichte machen würde. Wir tapen in die Falle der offensichtlichen Unschuld der gefilmten Reportage, aber der Text, der kontrapunktisch zum Bild verläuft, läßt eine verborgene Subjektivität erkennen und weist auf den fiktiven Charakter des Films hin.

Daß der Kameramann und seine Partnerin auf der Leinwand erscheinen, wäre kaum zu überbietender Narzißmus, wenn die Präsenz der vom Mann mit der Kamera wahrgenommenen Frau nicht auf die Natur des gefilmten Dokuments zurückstrahlen würde.

Verliebt, richten die Autoren einen Blick der Liebe auf ein Volk und eine sterbende Kultur. Sie reißen die Maske trügerischer und bequemer Oberflächlichkeiten ab, um uns das organische Mysterium - eine fast menschliche Wahrheit - zu enthüllen. Das Sehen ist hier vom Erleben nicht zu trennen, und jede Objektivität wird in Frage gestellt. Ist das Erlebte jedoch ein absolutes Kriterium? "Jede Behauptung schließt auch ihr Gegenteil mit ein", heißt es in der buddhistischen Lehre. Stellt die Liebe sich nicht gleichzeitig auch selbst in Frage?

SATORI STRESS

ANMERKUNG DES REGISSEURS ANSTELLE EINES VORWORTS ...

Drei Ereignisse in meinem Leben, die zeitlich auseinanderliegen, sind mir besonders in Erinnerung geblieben. Die beiden ersten haben mit dem Tod zu tun, das dritte mit Liebe.

Im ersten Fall bin ich ein Gefangener des Hochgebirges, ich kralle mich am Felsen fest, die Dunkelheit bricht herein, ich kann weder vor- noch rückwärts bei der geringsten Bewegung löse ich Steine, die in den Abgrund fallen, der sich direkt unter mir befindet. Im zweiten Fall stürze ich ziemlich heftig mit dem Motorrad, auf der Rückfahrt von einem Wallfahrtsort, an dem früher Hexen ihren Sabbat feierten. Ich erinnere mich noch an die Farbe des Grases - ein unbeschreibliches Grün. Die gebirgige, menschenleere Landschaft verlor sich im Nebel der tropischen Insel.

Im dritten Fall befinde ich mich in Brüssel, auf der Grand'Place, wo ich der Japanerin Akiko begegne. Sie war auf der Durchreise und nur für ein paar Stunden in Brüssel, wo sie ihr Visum erneuern lassen mußte. Ein paar Monate später komme ich plötzlich auf den Einfall, Akiko in Paris zu suchen und finde sie fünf Minuten nach meiner Ankunft. Am Ende des Jahres kehrt Akiko nach Tokyo zurück, und ich beschließe, sie dort zu besuchen. Anderthalb Monate später lande ich mit meiner Aäton-Kamera und hundert Kilo Gepäck zum erstenmal in meinem Leben in Tokyo...

Seit meiner Rückkehr nach Europa habe ich Akikos Spur wieder verloren. Ihr letztes Lebenszeichen ist eine vom 17. September datierte Postkarte mit einer Herbstlandschaft, einem See und Bergen im Hintergrund. Akiko schreibt mir, daß sie krank ist. Es sei aber nicht schlimm, und ich solle mir keine Sorgen machen. Sie schreibt mir auch, daß sie das Krankenhaus nicht verlassen dürfe... Sie wünscht mir Mut und bittet mich, "nicht den Verstand zu verlieren".

Von meinem ersten Grenzerlebnis bleibt mir die Erinnerung an die Angst, vom zweiten ein gebrochenes Schlüsselbein und vom dritten ein Film : "Satori Stress".

Brüssel,
18. Dezember 1983

SATORI STRESS

... Mit geschmeidiger Hand ergreifen Sie den Griff des Schwertes, mit der anderen stoßen Sie die Scheide nach hinten; Sie bringen das Schwert in einer kontinuierlichen Bewegung auf Frontalebene, Sie halten über dem Kopf ein, Sie beißen die Zähne zusammen, Sie spannen die Gesäßmuskeln an, Sie stampfen mit der Fußsohle auf den Boden, atmen tief aus, senken die Schneide der Klinge mit einer Bewegung, die sich nicht abwehren läßt und spalten den Schädel Ihres Gegners.

Das Zerteilen der Hirnwindungen bewirkt einen Kurzschluß des neurovegetativen Netzes, der eine sofortige und totale Lähmung auslöst. Der Gegner ist außer Gefecht gesetzt, Sie brauchen ihm nur noch den Gnadenstoß zu geben.

Diese Übung verschafft Ihnen ein unbeschreibliches Wohlbefinden verbunden mit einem Gefühl gelassener Überlegenheit: Empfindungen, die an Glückseligkeit grenzen. Bei häufiger Wiederholung können Sie TSUKI-NO-KOKORO erreichen - einen Geist, der so ruhig ist wie der Mond ...

Benoit Boelens

SATORI STRESS

TECHNISCHE DATEN

Regie	Jean-Noël GOBRON
Text	Benoit BOELENS
Kamera	Jean-Noël GOBRON
Ton	Akiko INAMURA
Schnitt	Monique RYSSELINCK
Künstlerische Beratung	Benoit BOELENS
Sprecher	Nicola DONATO
Sprecher/Darsteller	Jean-Noël GOBRON Akiko INAMURA
Kotospielerin	Masae YOSHIZAWA
Übersetzung	Akiko INAMURA Machiko OYAMA Masayasu NAKAJIMA Keiichi KASAJIMA
Spezielle Effekte	Jean-Marie LAMBERT
Vorspann	Jacques CAMPENS
Mischung	Gérard ROUSSEAU
Tonstudio	l'Equipe
Labor	Meuter Titra
Koordinierung	Akiko INAMURA
Produktion	Jean-Noël GOBRON
Unter mitwirkung des Atelier Jeunes Cinéastes	
Länge des films	75 min. (825 m - 2.700 ft)
Filmart	Dokumentar – Fiktion Film
Tonverfahren	Lichtton (24 b/s)
Farbverfahren	FUJICOLOR R
Format	16 mm (1:1,37)
Drehort	Tokyo
Sprache der Originalfassung	Französisch und Japanisch
Sprache der Untertitel	Französisch

Vertrieb: GOBRON-CABRERA - 430 Chemin de Trégoux - 46330 Crégols - France

Tel. : 0033 (0) 5 65 23 94 47

Email : <mailto:info@rogergobron.com> - www.alcyonfilm.rogergobron.com

悟す
れす

Wir werden weit weg gehen,
weit weg von Brüssel, weit weg von Tokyo, weit weg..
Vielleicht nach Tokyo.